



Isle of Skye (2000)

# Die Kunst, im Chaos ruhig zu bleiben

Seit 18 Jahren fotografiert Martin Lengemann die britischen Inseln. Hier zeigt er Bilder seiner großen Liebe. Und erzählt ein bißchen über sie

**Berliner Illustrierte Zeitung: Herr Lengemann, warum Großbritannien?**

**Martin Lengemann:** Die Kindheit – was sonst? Mein Onkel war Lehrer an der deutschen Schule in London. Ende der siebziger Jahre habe ich ihn besucht. Ich komme aus Kassel, mitten in Deutschland. Dieses alte England war etwas vollkommen Neues für mich. Die Veränderungen der Thatcher-Ära waren damals noch nicht erkennbar, das hieß: Dauerstreik, ausschließlich englische Autos auf den Straßen, Männer in Nadelstreifenanzügen mit Bowlerhat und sonntags hatte das ganze Land geschlossen.

**Und das hat Sie nicht abgestoßen?**

Nein. Das war das große Abenteuer. Meine Tante hat mich durch ganz London geschleppt, finstere Märkte, ruhige Straßen. Da hat man nur zwei Möglichkeiten: Liebe oder hasse es. Ich habe es spontan geliebt – so ist es bis heute geblieben.

**Sie arbeiten in Berlin. Wie oft sind Sie auf der Insel? Sooft es geht. Also sieben bis acht Mal im Jahr.**

**In Ihrem Band geht es um London, um England, aber auch um Schottland, Wales, Nordirland und die Republik Irland. Wenn Sie wählen dürften – wo würden Sie am liebsten leben?**

Diese Frage ist zu schwierig. Man kann London doch nicht mit einer schottischen Küstenlandschaft vergleichen. Aber gut – Südengland, Somerset oder Devon ...

**In Ihrem Buch halten Sie die britischen Inseln von 1988 bis zur Gegenwart fest. Wie oft haben Sie die Inseln in dieser Zeit neu entdeckt?**

Bei jeder Reise war etwas neu. Großbritannien hat sich sehr stark verändert. Aber glücklicherweise gibt es Traditionen, die das Land noch immer unverwechselbar machen – very british eben.



Notting Hill Gate, London (2000)



Churchill-Denkmal, Westminster, London (2004)

**Welche Traditionen meinen Sie?**

Na, sehen Sie die Schüler auf der Fähre? Die Uniformen, das ist auf den Inseln eine Selbstverständlichkeit. Oder Menschen an Bushaltestellen. Kein Drängeln, Schlangestehen gehört zum guten Benehmen. Und über allem liegt dieser Geist: Wenn es wirklich hart wird, finden wir zu uns selbst. Wir setzen uns mit einer Tasse Tee hin, atmen tief durch und dann finden wir unseren Weg, mit der Herausforderung umzugehen. Das ist mehr als ein Klischee, wie die Anschläge in der Londoner U-Bahn voriges Jahr bewiesen haben. Die Menschen sind ruhig geblieben, haben sich geholfen und sind zur Tagesordnung übergegangen.

**Und was ist bloß mit Arsenal los, Ihrem Fußball-Club?**  
Well ...

Die Fragen stellte Philip Cassier



Älteste Reihenhaussiedlung der Welt, Wells (2004)



Highland-Rind, kurz vor Wick, Schottland (1995)



Englische Schüler auf der Fähre von Calais nach Dover (1998)



Martin Lengemann, geb. 1969 in Kassel, arbeitete seit 1988 als Fotograf für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Neue Zeit“, „Süddeutsche Zeitung“ und seit 1994 als Redaktionsfotograf für die „Berliner Morgenpost“, „Die Welt“, „Welt Kompakt“ und „Welt am Sonntag“. Sein Buch „Very british! Eine fotografische Liebeserklärung“ ist jetzt erhältlich (Bostelmann & Siebenhaar, 39,80 Euro)

Foto: Cirsten Listing



Piccadilly Circus, London (2000)